

INHALT

Der prophezeite Reformator

»Hus eine Gans, Luther ein Schwan«	11
Die Voraussage Johann Hiltens	12
Der weissagende Erfurter Priester	13
Der Traum Kurfürst Friedrichs des Weisen	13

Aus dem Kreis der Familie

Von Luthers Geburtshaus	18
Vom »Du« zum »Ihr«	19
Der enttäuschte Vater	19
Luther und seine Käthe	21
Luther und sein Sohn Hänschen	28

Von Luthers Charakter

Luther schlägt eine Warnung in den Wind	30
Luther vor dem Reichstag zu Worms	30
Luther vor dem Papst	33
Mitleid mit der Kreatur	34
Luther als Freund der Vögel	35
Luthers Freigebigkeit	37
Luther als Hosenflicker	38
Studentische List	38
Luther und die hohen Herren	39
Grober Keil auf groben Klotz	40
Luther und der Metzger	40
Luther erfüllt seine Bürgerpflicht	42
Luther über das rechte Predigen	42
Die Probepredigt	43
Die rechte Berufswahl	43
Ein wißbegieriger Knabe	44
Luther scherzt über seinen Tod	45

Luthers Umgang mit dem Teufel

Luther predigt in Erfurt	46
Wartburgbesuch	46
Der Teufel als Mönch	48
Der Student und der Teufel	50
Luthers Rat gegen den Teufel	51

Gottes schützende Hand

Mönchsfurcht	52
Der entmutigte Mörder	52
Der vergiftete Wein	53
Die »Lutherfalle« in Walkenried	53
Die »Purgatz«	54
Zinngießer Thomas	55
Der Kellereinsturz	56

Luther und der »gemeine Mann«

Luther und die Bergleute aus Altenberg	58
Luther schlichtet einen Bergknappenstreik	59
Ein Fuhrmann bei Luther	60
Luther kein Heiliger	61
Luther als Anwalt von Wittenberger Bürgern	63

Luther und bekannte Zeitgenossen

Dr. Fausts Blendwerk	64
Heilung durch Paracelsus	66
Luther und Eck	67
Luther und Agricola	67
Luther und Stifel	69
Luther und Kohlhasen	71

Der unerkannte Reformator

Luther in der »Hohen Lilie« zu Erfurt	74
Luther im »Schwarzen Bären« zu Jena	74
Luthers »Rückverwandlung«	76
Luther in Rudolstadt	77

Von der Kraft der neuen Lehre und ihrer Ausbreitung

Das böse Omen	81
Frauenwette	81
Die Rebhühner zu Mühlhausen	82
Luther und der Graf von Wertheim	83
Die harte Wurst	84
Luthers List	85
Die richtige Gestalt des Abendmahls	86
Die »stille Wiese«	86
Vom Saulus zum Paulus	87
Luthers »Papstwahl«	88
Bestrafte Bücherverbrennung	89
Der geisternde Pfarrer	89
Der bestrafte Luthergegnert	90

Von Gebet und Bewahrung der reinen Lehre

Luthers Frömmigkeit überzeugt	91
Melanchthons Rettung	91
Luther in der Schulstube	93
Das schwitzende Lutherbild	94

Der Reformator prophezeit, segnet, verwünscht und verdammt

Luther bannt das Feuer	96
Die Kröpfe von Orlamünde	97

Zwei ungetreue Männer	98
Luther verwünscht ein Räubernest	99
Luthers Deutung einer Mißgeburt	100
Luther als Rechtsprecher	102
Eine Todesprophezeiung	102
Die Grafen von Mansfeld	103

Luthers Spuren im Lande

Der »Lutherstein« bei Düben	105
Der »Lutherfuß« bei Ruhla	106
Der »Karrenstein« im Mansfeldischen	107
Die »Luthereiche« in Wittenberg	107
Die »Lutherquelle« bei Tambach	109
Das »Papsthaus«	109
Das »Paradies« bei Zwickau	109
Luther in Frankfurt	110
Das Straußfurter Sonntagsläuten	111
Die verregneten Jahrmärkte von Rudolstadt	112
Der Martinstag in Nordhausen	113
Die unterlassene Predigt	115

Der ungeliebte Luther

Schwäbische List	116
Bauernrache	116
Der geprellte Ablaßkrämer	117

Luther und seine Feinde

Luther das Teufelskind	120
Die Rettung von Luthers Leichnam	122
Von Luthers Tod	122
Von Luthers Begräbnis	123
Haß über das Grab hinaus	125
Luther als Sünder	127

<i>Nachwort</i>	129
<i>Quellen und weiterführende Literatur</i>	138
<i>Abbildungsnachweis</i>	142

DER PROPHEZEITE REFORMATOR

»Hus eine Gans, Luther ein Schwan«

Ehe der tschechische Reformator Jan Hus während des Konzils von Konstanz 1415 auf den Scheiterhaufen gebracht wurde, obgleich man ihm freies Geleit zugesichert hatte, sagte er: »Heute bratet ihr eine Gans (Hus bedeutet im Tschechischen »Gans«), doch über hundert Jahren wird ein lauterer Schwan kommen, der wird der römischen Kirche ein ander Liedlein zur Letzt singen, und den könnt ihr nicht verbrennen.« Nachdem sich die Weissagung in der Gestalt Luthers erfüllt hatte, kam das Sprüchlein auf: »Hus eine Gans, Luther ein Schwan.«



Jan Hus, Holzschnitt, um 1587

Die Voraussage Johann Hiltens

Um das Jahr 1500 lebte im Eisenacher Franziskanerkloster ein frommer und gelehrter Mönch namens Johann Hilten. Er hatte die zahlreichen Mißstände in der Kirche seiner Zeit erkannt und prangerte sie in seinen Predigten auch schonungslos an. Damit zog er sich den Haß seiner Mitbürger und Ordensoberen zu. Dennoch ließ er nicht davon ab, seine Zeitgenossen zu warnen und zu ermahnen. Bruder Johannes hatte aber auch die Gabe der Weissagung, und er hat manches prophezeit, das später eintrat. So sagte er voraus, daß sein eigenes Kloster dereinst ein Lustgarten, das Franziskanerkloster zu Weimar ein Kornhaus, das zu Wittenberg aufgelöst und das Benediktinerkloster zu Berge bei Magdeburg eine berühmte Schule werden würde. Und des öfteren sprach er: »Im Zeichen des Löwen« – und damit meinte er in der Symbolsprache des Mittelalters Christus – »wird ein Eremit aufstehen, der mit Macht am römischen Stuhl rütteln wird«.

Als es Bruder Johannes nach Meinung seines Ordens zu weit trieb, wurde er ins Gefängnis seines Klosters eingesperrt. Dort wollte man ihn dazu bewegen, seine Meinungen zu widerrufen. Aber er ließ sich nicht beirren und blieb standhaft, obgleich er im feuchten Kerker schwer erkrankte.

Als der Guardian des Klosters wieder einmal in die Gefängniszelle trat, ersuchte ihn Johannes um ein besseres Quartier, aber es wurde ihm unbarmherzig verweigert.

Da sprach Hilten mit fester Stimme: »Merket euch, Guardian, ehe 15 Jahre vergangen sind, wird einer kommen, der

euch Mönche scharf anfassen wird, und den werdet ihr nicht fesseln und gefangenhalten können!« Nach diesen Worten hauchte er sein Leben aus.

Der Mann, den Johannes vorausgesagt hatte, sang zu dieser Zeit noch als Schulknabe in der Eisenacher Kurrende. Aber 1517 trat er zum Kampf gegen die alte Kirche und die Möncherei an.

An den Propheten Johann Hilten, der 1502 starb, erinnert noch heute ein Gedenkstein in der Georgenkirche zu Eisenach.

Der weissagende Erfurter Priester

Als Luther noch als Baccalaureus in Erfurt studierte, fiel er einmal in eine schwere und gefährliche Krankheit. Um sein Seelenheil bangend, schickte er nach einem Priester, um die letzte Ölung zu empfangen.

Der Geistliche aber sprach zu ihm: »Seid getrost, junger Freund, das ist noch nicht euer Sterbelager. Gott wird noch einen großen Mann aus euch machen, der viele Menschen trösten wird. Wen Gott aber für Höheres ausersehen hat, den prüft er und legt ihm ein Kreuz auf, und in dieser ›Kreuzschule‹ lernt er, Gottes Willen zu erfüllen.«

Der Traum Kurfürst Friedrichs des Weisen

In der Nacht vom 30. auf den 31. Oktober 1517 hatte Kurfürst Friedrich der Weise, Luthers Landesherr, auf Schloß

Schweinitz dreimal hintereinander den gleichen Traum. Er war davon sehr beunruhigt.

Am Morgen erzählte er seinem Bruder, Herzog Johann, davon und fragte ihn, was er davon halte, ob er ihn zum Guten oder Schlechten ausdeuten würde.

»Als ich mich am Abend matt und müde zu Bett legte«, begann Friedrich seine Erzählung, »schief ich nach dem Nachtgebet ein und habe wohl so an die zweieinhalb Stunden geschlafen. Da erwachte ich und lag bis über Mitternacht wach. Ich dachte darüber nach, wie ich und mein Hofgesinde allen lieben Heiligen zu Ehren fasten und ihre Jahrestage begehen sollten, ich betete für die armen Seelen im Fegefeuer, bat Gott um Gnade und daß er meine Räte und mein Land in rechter Wahrheit leiten und zur ewigen Seligkeit führen, auch alle bösen Buben von unserer Herrschaft fernhalten möge und anderes mehr.

Allmählich schief ich wieder ein, und da träumte mir, daß Gott einen Mönch von feinem und ehrbarem Angesicht zu mir geschickt habe, und der war der Sohn des Apostels Paulus. Zu Gefährten hatte er alle lieben Heiligen, des zum Zeugnis, daß er wahrhaftig von Gott und nicht vom Teufel gesandt sei. Er bat mich im Namen des Herrn um die Erlaubnis, etwas an die Schloßkirche zu Wittenberg schreiben zu dürfen, und das würde mich nicht gereuen.

Ich gestattete es, und er begann zu schreiben mit so großen Buchstaben, daß ich es in Schweinitz lesen konnte, und mit einem Federkiel, der bis nach Rom reichte und mit dessen oberem Ende er einem dort liegenden Löwen beide Ohren durchbohrte, ja, es stieß bis an die dreifache Papstkrone, daß sie wackelte und herabzufallen drohte. Da streckten wir,

Euer Liebden und ich, unsere Arme aus, um sie vor dem Fall zu bewahren. Darüber erwachte ich und hatte noch den Arm ausgestreckt.

Bald schief ich wieder ein, aber der Traum überfiel mich erneut. Der Mönch schrieb und schrieb und stach immer weiter durch die Ohren des Löwen auf den Papst. Da begann der Löwe plötzlich so greulich zu brüllen, daß ganz Rom und alle Stände des Heiligen Römischen Reiches zusammenliefen, um zu erfahren, was es gäbe. Da forderte der Papst die Stände auf, dem Mönch das Schreiben zu wehren, und sie wandten sich an mich, als Landesherr sollte ich ihm das untersagen.

Wieder erwachte ich darüber und wunderte mich nur, daß der Traum sich wiederholt hatte. Ich bat Gott, er möge den Papst vor allem Übel bewahren.

Wieder eingeschlafen, träumte mir zum dritten Mal von dem schreibenden Mönch und daß die Reichsstände und wir, Euer Liebden und ich, in Rom wären und versuchten, die lange Feder zu zerbrechen, damit der Papst durch sie nicht mehr belästigt werde. Aber die Feder schien aus Eisen, und sie knarrte bei dem Versuch, sie zu knicken, so sehr, daß es mir in die Ohren stach und durchs Herz ging. Da schwante mir, daß der Mönch vielleicht mehr könne als nur Brot essen.

Enttäuscht zog alles aus Rom ab und war besorgt, daß der Mönch Schaden anrichten könnte.

In mein Land zurückgekehrt, fragte ich ihn, woher er diese Feder habe, die so fest und zäh ist. Da ließ er mir sagen, sie stamme von einer hundertjährigen böhmischen Gans, einer seiner alten Schulmeister habe sie ihm verehrt, und er habe sie selbst zurechtgeschnitten. Daß sie so unver-

wüstlich sei, liege daran, daß man ihr den Geist nicht nehmen noch ihr – wie bei anderen Federn – die ›Seele‹ herausziehen könne. Darum habe er sie aufbewahrt und bediene sich ihrer. Da plötzlich verbreitete sich das Gerücht, daß aus dieser wundersamen Feder weitere herauswüchsen und daß sich viele gelehrte Männer in Wittenberg um diese jungen rissen, von denen es hieß, sie würden auch so lang und fest werden wie die Feder des Mönchs.

Als ich endlich beschloß, mit dem Mönch zu reden, erwachte ich und konnte nicht wieder einschlafen. Ich prägte mir alles ein, was ich geträumt hatte, und sann, was das alles zu bedeuten habe.«

Außer mit seinem Bruder sprach der Kurfürst Friedrich auch mit seinem Kanzler über den sonderbaren Traum. Beide meinten, von Träumen sei nicht viel zu halten, aber man solle sie auch nicht ganz verachten. Und sie fügten hinzu, wenn man nur wüßte, ob der Traum von Gott oder vom Teufel eingegeben sei. Schließlich rieten sie dem Fürsten, sich darüber nicht länger zu grämen und zu martern. Zu rechter Zeit werde die wahre Bedeutung des Traums wohl noch ans Licht kommen.

Der Kurfürst aber sagte: »Mir geht der Traum nicht aus dem Sinn. Ich hätte schon Gedanken, wie er auszulegen sei, aber die behalte ich vorerst noch für mich. Ich werde sie jedoch aufzeichnen, und vielleicht werde ich dann später erfahren, ob ich das Rechte getroffen habe.«



Der Traum Friedrichs des Weisen, Holzschnitt, 1617